

Dedenburger Zeitung

Preis: 6 Sester.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sester.

Pränumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.

Derselbe wird auf Wunsch liberaliter gratis und franco versendet.
Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaux.

Unsere nächste Nummer erscheint Samstag Abends.

Die apostolischen Rechte des Königs von Ungarn.

Dedenburg, 5. Jänner.

Eine äußerst wichtige staatsrechtliche Frage, die eben jetzt große Aktualität besitzt, erörtert der rühmlichst bekannte hauptstädtische Publizist Gustav Beckhies im „N. B. Z.“ mit Bezugnahme auf die jetzt in Schwere befindliche Lösung der sogenannten Kongruenzfrage.

Diese Kongruenzfrage ist eigentlich eine Subsistenz-Angelegenheit des niederen katholischen Klerus, es handelt sich nämlich darum, jeden Priester dieser Kirche, die Kongruenz, d. h. ein ausreichendes, mit 600 fl. bemessenes Einkommensminimum zu sichern.

Mit den betreffenden Vorarbeiten ist eine aus Geistlichen und Weltlichen zu bildende Kommission betraut. Hinsichtlich der heranzuziehenden weltlichen Mitglieder faßte die Bischofskonferenz den Beschluß, daß dieselben auf Vorschlag des Primas von Sr. Majestät ernannt werden sollen.

Dieser Beschluß involviert aber die Verletzung eines großen konstitutionellen Rechtes, gegen die man im Namen der öffentlichen Meinung protestieren muß, ehe noch die Legislative in ihrem eigenen Namen dagegen einschreiten kann. Es wird ein Angriff auf unser Staatsrecht versucht, welcher nur mit jenem anderen Versuche verglichen werden kann, dessen Tendenz es ist, die Rechte der Nation hinsichtlich der Ernennung der höheren kirchlichen Würdenträger nach zwei Richtungen zu beeinträchtigen, nämlich erstens in der Beziehung, daß der König von Ungarn dem Papste gegenüber nur das Präsentationsrecht besäße, so daß das Ernennungsrecht eigentlich dem heiligen Stuhle zufiele, zweitens in der Richtung, daß die Ernennung der höheren kirchlichen Würdenträger ohne ministerielle Gegenzeichnung, demnach ohne Einflußnahme des Parlaments, somit ohne Ein-

flußnahme der Nation erfolgen sollte. Eine eben solche Verkürzung der politischen Rechte der ungarischen Nation wäre es, wenn Seine Eminenz der Primas einzig und allein Ernennungsvorschläge machen dürfte, die dann der König zu vollziehen hätte.

Es wird zwar kirchlicher Seite behauptet, die apostolischen Rechte des Königs von Ungarn blieben dadurch unberührt, denn die Kongruenz, sowie die Katholiken-Autonomie seien vollständig interne Angelegenheiten der Kirche, in welche daher weder die Krone, noch das Parlament etwas dreinzureden haben. Diese Anschauung wäre vielleicht sogar bezüglich der Kongruenzfrage richtig, sofern die Bischöfe das zur Dotierung der Pfarregeistlichkeit notwendige Kapital aus ihren Einkünften bestreiten wollten. Allein sie denken nicht daran; die erforderlichen Geldmittel sollen vielmehr von Staatswegen aufgebracht werden, dadurch wird aber notwendigerweise der Wirkungskreis der verantwortlichen Regierung, somit auch des Parlaments berührt. Schon deshalb, weil auch das oberste Patronatsrecht des Königs nicht ein konfessionelles, sondern ein staatliches Recht der ungarischen Krone ist. Möge dieses Recht aus der Staatsouveränität entspringen oder möge es von den Päpsten verliehen worden sein, so kann es doch nur einen staatlichen, nicht einen konfessionellen Charakter haben. Allerdings kann jener Umfang der apostolischen Rechte, in welchem diese Rechte von den Königen Ungarns ausgeübt werden oder wenigstens ausgeübt werden könnten, nicht aus der Staatsouveränität entspringen sein, allein ebenso gewiß, ja noch gewisser ist es, daß unsere Könige diese Rechte nicht für sich selbst und nicht ausschließlich für eine bestimmte Religion erwerben konnten. Jedes Recht, welches der König als solcher und nicht als Privatperson ausübt, ist ein Staatsrecht, und die Ausübung des Rechtes ist ein Staatsakt.

Darum haben auch alle Könige von Ungarn die ihnen zustehenden apostolischen Rechte sowohl vor als auch nach der Reformation als Staats-

rechte ausgeübt. Allerdings ging die Ernennung der Bischöfe ohne Einflußnahme des Reichstages vor sich, weil es eben keine parlamentarische Regierung gab. Daß aber die Reichstage die apostolischen Rechte des Königs stets als staatliche, ja als nationale Rechte betrachteten, kann aus zahlreichen Gesetzen nachgewiesen werden, die im Laufe der Jahrhunderte von Johann Hunyady bis 1848 geschaffen wurden. Und selbst im Jahre 1848 kam Niemand auf dem Gedanken, die apostolischen Rechte des Königs für konfessionelle zu erklären, trotzdem es damals bei der Schaffung des von der Verantwortlichkeit der Minister handelnden G.-A. 1848:3 zwischen Deák, Götvös und dem katholischen Episkopate zu einem scharfen Zusammenstoße kam. Auch damals handelte es sich nur um die Frage, ob die apostolischen Rechte als solche Reservatrechte zu betrachten seien, welche dem Wirkungskreise des damals geschaffenen Systems der verantwortlichen Minister und des Parlaments entzogen werden könnten. Ferdinand V. wollte Anfangs nicht einwilligen, daß die apostolischen Rechte unter Gegenzeichnung der verantwortlichen Minister ausgeübt werden sollen, doch gab er schließlich nach und es ist nun eine jeden Zweifel ausschließende Thatsache, daß der Reichstag von 1848 die apostolischen Rechte als solche anerkannte, die nicht bloß staatlichen Charakters sind, sondern auch zum Wirkungskreise der verantwortlichen Regierung und des Parlaments gehören.

Nach dem Ausgleich unternahm es Kardinal Fürstprimas Simor die apostolischen Rechte der parlamentarischen Verantwortlichkeit zu entziehen; allein die Verwirklichung seiner Absicht wäre nur durch den Umsturz der Verfassung erreichbar gewesen. Seither kamen Aeußerungen gegen die konstitutionelle Ausübung der apostolischen Rechte, die im Jahre 1848 in staatlicher Beziehung durch ein klares Gesetz zur vollendeten Thatsache erhoben wurde, nur in Hirtenbriefen und Kanzelreden vor.

Umso mehr muß es Wunder nehmen, daß nun neuestens der Versuch gemacht wurde, nicht nur

Fenilleton.

In der Verstreuung.

— Eine Verlobungsgeschichte. —
(Schluß.)

Sie konnte freilich nicht verhindern, daß der Professor in solchen Pausen, wenn er von dem heißen Ritt auf seinem Steckpferd verschnauzte, sich neuerdings an ihrem Liebreiz bezauberte.

— Morgen, dachte er dann wohl, morgen freie ich!

Und so machte er sich eines Abends, nachdem er Alles gehörig überlegt, sich auch schon eine schöne Rede zurechtgelegt, einen riesigen Gedankenknoten ins Taschentuch — er kannte sich.

Am nächsten Tage war die Familie beim Mittagstisch versammelt. Die Unterhaltung wollte diesmal nicht lebhaft werden. Jedes hatte mit seinen Gedanken zu thun. Mariechen gab das Benehmen des Herrn Professors heute zu besonderen Befürchtungen Anlaß; er war heute gar ausnehmend zerstreut, sollte er sich vielleicht zum Angriff vorbereiten? Den Notar ärgerte es, daß Freund Reichmann, obwohl er seiner Ansicht nach es längst hätte thun sollen, sich immer noch nicht erklärt hatte. Worauf wartete er denn? Hatte er an seinem Brautmädchen etwa gar etwas auszusagen?

— Was nur der verwünschte Gedankenknoten bedeuten wollte? dachte wieder der Professor. Was wollte ich nur?

Er hatte heute im Archiv das Vorhandensein

des unglückseligen Gedankenknötens bemerkt und bemühte sich seitdem vergeblich, zu ergründen, woran ihn dieser eigentlich erinnern sollte.

Gleich nach Tisch zog er sich mürrisch auf sein Zimmer zurück, der Gedankenknoten ließ ihm keine Ruhe.

Der Notar hatte sich ebenfalls in sein Bureau begeben, um einige dringende Geschäfte zu erledigen. Er war noch nicht lange bei der Arbeit, als durch den Diener Kosner gemeldet wurde. Freudestrahlend trat der junge Mann vor den Vater Mariens hin:

— Herr Doktor, hier ist mein Dekret. Ich komme nochmals, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten. Ich halte Sie beim Wort; Sie haben mir selbst Hoffnung gegeben: wenn ich eine gesicherte Stellung erlangt hätte, würde die Antwort auf meine Werbung eine günstige sein. Lassen Sie Ihr gutes Herz sprechen, Herr Doktor, machen Sie uns glücklich!

Bei den letzten Worten hatte sich die Thüre leise geöffnet und Marie flog ihrem Vater, bevor er noch Zeit gefunden hatte zu antworten, um den Hals:

— Väterchen, Herzensväterchen, sage ja, ich kann keinen Anderen lieben als Arthur, ich mag den Professor nicht, sage ja, bitte, sage ja!

Der Notar überlegte. Neben der sympathisch jugendlichen Gestalt Kosner's verblaßte das Bild des Herrn Professors immer mehr. Was hatte er auch so lange gezaudert, mochte er nun das Nachsehen haben.

— Nun denn, in Gottes Namen, wenn es einmal sein soll, so nehmt Euch!

Kaum konnte der Notar die Worte zu Ende sprechen.

— Nun, nun, es ist schon gut, Du erstickst mich ja mit Deinen Küffen, wehrte er ab, dort will, wie es mir scheint, auch noch Einer etwas davon haben.

Marie eilte mit glühenden Wangen auf ihren überglücklichen Arthur zu. Eng umschlungen hielten sich die Liebenden in den Armen und die vollen Herzen machten sich Luft in einem Kusse, der nicht enden zu wollen schien.

Da öffnete sich abermals die Thüre; mit feierlicher Miene, ganz in Schwarz gekleidet, kam der Herr Professor über die Schwelle. In der einen Hand hielt er noch das Taschentuch, der Gedankenknoten war geöffnet. Nun wußte er, was er gewollt. Werben, werben, und das augenblicklich! Daß er über die Szene, zu welcher er gerade kam, etwas verblüfft war, braucht wohl nicht besonders betont zu werden.

— Pardon, sagte er, nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, mir scheint, ich . . . ich kann hier gratuliren!

— Ja, lieber Freund, ich stelle Dir hiemit meinen Schwiegersohn in spe Herrn Ingenieur Kosner vor.

— Und, nicht wahr, Herr Professor, schmiegte Marie mit ihrer süßesten Stimme, Sie werden mein Trauzeuge, nicht wahr?!

— Sehr verbunden, murmelte der Professor, und als er später noch immer ganz ergriffen in seinem Zimmer saß, meinte er kopfschüttelnd:

— Nun, heute habe ich mich wieder einmal nett blamirt. Ei, Du verwünschter Gedankenknoten!

Franz Felkel.

die Ausübung der apostolischen Rechte des Königs in einer mit dem parlamentarischen System in Widerspruch stehenden Weise einzurichten, sondern jene hervorragenden Rechte der ungarischen Krone auf das Niveau des Konfessionalismus herabzudrücken. Bei der Ausübung dieser Rechte wäre die Umgehung des Parlamentarismus in der That nur durch die äußerst gefährliche Theorie zu erreichen, daß die apostolischen Rechte nicht staatlichen, sondern nur konfessionellen Charakters seien, sonst könnten ja durch das Parlament auch Nichtkatholiken sich in die Ausübung dieser Rechte einmischen. Diese gefährliche Lehre ist jedoch zugleich widersinnig. Die Krone muß auf dem Piedestal der Staatssouveränität bleiben. Eine Untergrabung des Staatsrechtes könnte den Zusammensturz des ganzen Staatsgebäudes nach sich ziehen. Den größten Schaden würde übrigens diese Theorie der katholischen Kirche selbst zufügen. Sobald man ausspräche, daß die apostolischen Rechte des Königs von Ungarn nicht staatlichen, sondern bloß konfessionellen Charakters sind, wäre die katholische Kirche in Ungarn hinfort nur als einfache Konfession zu betrachten. Das kann aber die katholische Kirche nicht wollen, da sie ja doch im gewährtesten Besitze besonderer Privilegien und Benefizien ist und in deren Genuße bleiben wird, so lange sie nicht freiwillig die staatsrechtliche Position aufgibt, die sie in unserem Staatswesen inne hat. Es liegt daher nicht bloß im Interesse des Staates, sondern auch, und zwar vorzüglich im Interesse der katholischen Kirche, Alles abzuweisen, was ihre gegenwärtige Stellung im Staate erschüttern müßte.

Vom Tage.

Seine Majestät der König hat von dem Afrika-Reisenden Dr. Polub eine Enveloppe mit Ansichten seiner Ausstellungsobjekte entgegengenommen und dem Forscher durch das Oberstkämmereramt die Allerhöchste Anerkennung aussprechen lassen.

Bischof Schlauch gegen die Civilehe. Bekanntlich ist der Bischof von Großwardein Dr. Lorenz Schlauch einer der liberalsten Kirchenfürsten Ungarns. Er verfügt über eine enorm umfangreiche Gelehrsamkeit und seine Ansichten sind weit mehr die eines hoch über den Bänken der Partei stehenden Weltweisen, als die eines rücksichtslosen Kämpfers für die Unantastbarkeit der kirchlichen Ansprüche des Katholizismus. Nichtsdestoweniger hat sich auch Bischof Schlauch unlängst in der Großwardeiner Domkirche mit sehr scharfer Betonung gegen die beabsichtigten kirchenpolitischen Gesetze gewendet. Besonders die Heiligkeit der Ehe verfocht der hochwürdigste Bischof mit den überzeugendsten Argumenten. Er hob hervor, daß die kirchliche Trauung in ihrer bisherigen Form die Hauptbedingung der individuellen, gesellschaftlichen und nationalen Glückseligkeit sei und müsse man dieselbe unverändert aufrecht erhalten und gegen jede ihr drohende Gefahr verteidigen.

Eine Erbschaftsregelungs-Kommission. Zu Mitgliedern jener Kommission, welche bei Sterbefällen römisch- und griechisch-katholischer hoher Kirchenwürdenträger unter dem Vorstehe des Kultusministers für die Sicherung des Stammvermögens der betreffenden Pfründe, für dessen Ausschreibung aus der Hinterlassenschaft und für die Regelung der Erbschaftsangelegenheiten zu sorgen hat, wurden vom Justizminister der Sektionsrath Andreas Bechata, von der kön. Kurie die Kurialrichter August Szabó und Rudolf Süteó, vom Finanzminister der Sektionsrath Arthur Perleberg, vom Kultus- und Unterrichtsminister der Ministerialrath Julius Tost ernannt.

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses wird am nächsten Montag, den 9. d. dem Abgeordnetenhaus den Bericht über den auf die Gehaltsregelung der Staatsbeamten bezüglichen Gesetzentwurf unterbreiten. In der Sitzung vom 7. d. wird die Kommission auch den Gesetzentwurf über die Abgeordneten diäten meritorisch verhandeln und ihren Bericht ebenfalls am 9. d. dem Abgeordnetenhaus vorlegen.

Ein Duell zwischen Diplomaten. Im Hippodrom von Bukarest fand ein Zweikampf mittelst Pistolen zwischen dem diplomatischen Vertreter Rumaniens in Sophia, Herrn Alexander Ghila-Bragadir und dem Kammerdeputierten Prinzen Alexander Contacuzéne auf dreißig Schritt Distanz statt. Beim ersten Schuß wurde Herr Ghila von der Kugel seines Gegners in die rechte Lendengegend getroffen und schwer verwundet. Ursache des Duells war ein Wortwechsel, der sich angeblich auf die diplomatische Thätigkeit des Herrn Ghila bezog.

König Carol ließ nach dem Befinden des verwundeten Diplomaten Erkundigungen einholen.

Neuestes.

Budapest, 4. Jänner. Der k. u. Handelsminister hat dem Reichstags-Abgeordneten Géza Kubinyi die Konzession zur Erbauung und zum Betriebe einer von Belsőcz nach Murány zu führenden Vizinalbahn erteilt.

Wien, 4. Jänner. Es hat Seine Majestät kürzlich eine Audienz erteilt, worüber — wenn auch nachträglich — der Ungewöhnlichkeit des Gegenstandes halber, eine kurze Mitteilung willkommen sein dürfte. Der Monarch empfing nämlich eine Deputation seiner muhammedanischen Unterthanen. Es waren dieselben Notablen aus Bosnien, welche nach Wien gekommen sind, um für die Errichtung der Scherratsrichterschule in Sarajevo zu danken. Die erwähnte Schule besteht zwar bereits seit einigen Jahren, aber den Anlaß zu dieser Rundgebung hat gegenwärtig der Umstand gegeben, daß dieselbe im verflochtenen Schuljahre ihre ersten Abiturienten entließ. Der Leiter dieser für die Muhammedaner Bosniens ungemein wichtigen Lehranstalt, welcher gleichzeitig Führer der Deputation war, übergab dem Monarchen eine künstlerisch ausgestattete, in türkischer Sprache verfaßte und mit zahlreichen Unterschriften der vornehmsten Muhammedaner aus dem ganzen Lande versehene Adresse, wobei er den Dank der muhammedanischen Bevölkerung für die väterliche Fürsorge und die kräftige Förderung, welche das muhammedanische Element in geistiger und kultureller Beziehung unter der Regierung des Monarchen im Allgemeinen genießt, betonte und die Versicherung beifügte, „Se. Majestät besitze keine treueren und ergebeneren Unterthanen, als die Muhammedaner Bosniens und der Herzegowina.“ Der Monarch empfing die Deputierten auf das Allerhöchste und lud sie zur Postafel.

New-York, 2. Jänner. In Utah (Nordamerika) ist ein ergiebiges Goldfeld erschlossen worden. Tausende von Menschen drängen jetzt dahin.

Lemberg, 4. Jänner. Die galizischen Ruthenen protestiren massenhaft dagegen, daß die Regierung die ruthen. Geistlichen wegen russophiler Haltungen für die Anzusriedenheit der Ruthenen verantwortlich mache; nur unordentliche volkswirtschaftliche Verhältnisse seien Schuld an der Auswanderung der Ruthenen.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

Wir eruchen höflichst jene unserer p. t. Abonnenten, deren Prämumeration auf unser Blatt Ende Dezember abgelaufen ist, dieselbe in unserem Administrationsbureau (Grabenrunde 121) cheftens zu erneuern, damit in der Zustellung des Blattes keine unliebbare Unterbrechung eintrete.

Todesfälle. Mit aufrichtigem Bedauern registriren wir den Tod des 33jährigen Töchterleins Marianne des hier allgemein hochgeachteten Herrn Majors Franz Bauer de Budahegy. Das reizende Kind starb an Diphtheritis. Möge die allgemeine Theilnahme den schwergeprüften Eltern einigen Trost bieten. — Der pensionirte Rechnungsrath Herr Gottfried Payll ist am 2. d. Morgens 3 Uhr verschieden. Das Leichenbegängniß fand gestern Nachmittags statt.

Wohltätigkeitsakt. Mehrere Reisende, welche hier vermöge der Schneeverwehung, von ihrer Weiterreise zurückgehalten wurden und da die Züge noch immer nicht verkehren, sich auch noch gegenwärtig hier befinden, beschloßen über Anregung des Geschäftreisenden, Herrn Josef Beer aus Wien, eine Kollekte zu Gunsten armer (ebenso wie die wohltätigen Spender verzeichneter Schicksalsgenossen) zu veranstalten. Es kampirt nämlich eine Anzahl gänzlich mittelloser Reisender, zumeist Frauenspersonen, auf dem hiesigen Südbahnhofe, welche Personen durch das Unwetter in arge Bedrängniß gerathen sind. Diese Geldsammlung erfolgte gestern Abends im Hotel zum „König von Ungarn“ und ergab ein hübsches Sümmechen. An den Spenden beteiligten sich besonders Herr Moriz Anhalzer auf der Durchreise nach Agram, Herr Weiß aus Budapest, Herr Steiner aus Marczali, Herr Theodor Bodánky aus Szent-Iván, Herr Blättler aus Steinamanger und noch mehrere Andere, darunter auch hiesige Bürger.

Die Herren Josef Beer und Anhalzer übernahmen heute die Vertheilung des eingegangenen Betrages an die Armen, welche unter tausend

Dankbezeugungen die Spende entgegennahmen und ihre Wohlthäter segneten.

Ganz merkwürdig ist es, daß vor zwei Jahren Herr Josef Beer, ebenfalls hier verzeichnet zurückbleiben mußte und auch damals eine Kollekte für seine armen Mitreisenden veranstaltete.

„Auf nach China!“ ruft der hiesige altbewährte Männergesangsverein „Liederkrantz“ in seinen Einladungen zum diesjährigen „Maske und Kostümballe“ all seinen getreuen Freunden zu. Dieses Ballfest wird den vielversprechenden Titel: „Eine Nacht im Reich der Mitte“ führen und durch die der Veranstaltung zu Grunde liegende glückliche Idee dem Balle ein ungemein farbenprächtiges und originelles Gepräge verleihen.

In China sind bizarre Einrichtungen, eigenartig bunte Trachten, sabelhafte, an die Zauber märchen des Orientes gemahnende Erscheinungen in allen Reichen der Natur und auf allen Gebieten menschlicher Hervorbringungen und somit hat die Phantasie der Ballbesucher einen sehr weiten Spielraum sich zu bewegen und Charaktermasken zu ersinnen, die gewiß das höchste Interesse aller Ballbesucher auf sich ziehen werden.

Schon die auf gelblichen, chinesischem Papier gedruckten Einladungskarten (aus der Offizin von C. Romwalter & Sohn) fallen durch ihre stylvolle Beschaffenheit angenehm auf. Chinesische Frauendilder und allerlei Embleme der langbezopften Bürger des Reiches der Mitte zieren im Buntdruck das Einladungsschreiben, worin wir informiert werden, daß der „Maske und Kostümball“ des „Liederkrantz“ am Samstag, den 4. Februar im großen Kasino saale abgehalten wird; daß für die p. t. Theilnehmer zur gefälligen Zeichnung bei Herrn Konrad Fekel (Grabenrunde 25) ein Subskriptionsbogen aufliegt und daß ebendasselbe Logen und Galeriesitze vom 15. Jänner ab pränumerirt werden können. Eine große Loge kostet 10 fl., eine kleine 6 fl., ein Galeriesitz 2 fl. und berechtigen diese Karten zum Eintritt in alle Balllokalitäten und zur Theilnahme am Tanzvergnügen.

Zum Anfall auf der Promenade. Wir haben in der Dienstag Abendnummer unseres Blattes die Mitteilung gebracht, daß einem hiesigen Herrn Regimentsarzte in der Nähe des ehemaligen Ritter'schen Hauses auf der Promenade ein kleiner Unfall zugestoßen sei. Der betreffende Herr Regimentsarzt, der heute in unserem Bureau erschienen, ersucht uns diesbezüglich zu konstatiren, daß sich der Unfall nicht Nachts 11 Uhr, sondern Vormittags 11 Uhr zugetragen habe. Thatsächlich hörte er infolge des starken Schneefalles das Heranrollen des kleinen Wagens nicht und wurde von dem einen Pferde, ohne es verhindern zu können, niedergestoßen, so daß die Räder über ihn hinwegfuhren und er bei dieser Gelegenheit einige unbedeutende Contusionen erlitt. Wir geben dieser Richtigstellung gerne Raum und freuen uns, daß der Herr Regimentsarzt ziemlich unverfehrt geblieben ist.

Professoren-Konferenz. Morgen Abends 6 Uhr versammeln sich im sogenannten „Czaren“-Zimmer der Kasino-Restaurations die hiesigen Mittelschul-Professoren beider Konfessionen, um eine Resolution in Rangangelegenheiten, gegenüber dem bevorstehenden Gesetze zu fassen, wonach sie in die IX. Diätenklasse versetzt werden sollen.

Der Militär-Veteranen-Verein veranstaltet am 1. Februar unter Mitwirkung der Regimentskapelle seinen Ball. Das Reinerträgniß wird zu Gunsten des Vereins-Krankensfonds verwendet. Karten können beim Herrn Konditor Karl Falk und beim Gastwirth Herrn Michael Wurm und in der Futniederlage des Herrn Franz Supper gelöst werden.

Der Wochenmarkt konnte heute Donnerstag nicht abgehalten werden, weil vom Lande die Zufuhren ausblieben.

Dem entsehtlichen Schneesturm, der hier zwei Tage und zwei Nächte heftig gewüthet, sind zwei Pferde zum Opfer gefallen. Auf der Kolnhofstraße, wo die Schneemassen die Kommunikation ganz unmöglich machten, mußte ein Kutscher des Zinkendorfer Grafen Pola Széchenyi Montag Nachts Pferd und Wagen im Stiche lassen, um wenigstens das nackte Leben zu retten. Der Kutscher vermochte sich mit schwerer Mühe nach Kolnhof zu schleppen, um für seine Pferde Rettung zu bringen. Es war aber ganz unmöglich umzukehren und so verendeten die Thiere.

Eine polizeiliche Kommission verfügte sich heute Morgens an Ort und Stelle, weil es verlautete, daß auch zwei Menschen während dieses Sturmes auf offener Straße erfroren seien. Glücklicherweise bestätigt sich diese Nachricht nicht.

Der Zugverkehr. Vom hiesigen Herrn Stationschef der Südbahn wurden wir im Laufe



des Nachmittags verständigt, daß der Zug von hier nach Wien um 3 Uhr Nachmittags abgelassen wurde. Der Verkehr gegen Steiermark wird entweder um 8 Uhr Abends, oder spätestens Morgen Früh eröffnet.

Die Wiener Post ist Nachmittags um 3 Uhr per Achse aus Wiener-Neustadt hier eingetroffen.

Auf der „Raab-Dedenburg-Ebenfurter“ Eisenbahn ist der in Esterházy stecken gebliebene Zug ebenfalls Nachm. hier eingetroffen. Der Zug von hier nach Raab geht wahrscheinlich zur tarifmäßigen Zeit heute um 7 Uhr Abends ab. Der Zugverkehr nach Wien Seitens der letztgenannten Bahn ist bis jetzt noch fraglich.

* Die Damenkapelle, welche unter dem Namen „Baumgartner“ während der Wiener „Musik- und Theater-Ausstellung“ unter dem größten Beifall eines stets sehr zahlreichen Publikums beim „Eisvogel“ konzertierte, und auf der Reise nach Rigá in Rußland begriffen ist, wo dieselbe für ein bedeutendes Konzert-Etablissement gewonnen wurde — produziert sich gegenwärtig noch durch einige Abende im „Theater-Café“.

Diese Kapelle besteht aus sieben Damen und zwei Herren und sie spielen so exakt zusammen, daß es ein wahres Vergnügen ist ihnen zuzuhören. Ihr Repertoire umfaßt die neuesten und beliebtesten Musikstücke und gewähren die hübschen Virtuosen auch einen sehr anmuthenden Anblick. Das Entrée zu diesem Konzerte ist frei.

* Dem zeitungskaufenden p. t. Publikum diene zur gefälligen Kenntnissnahme, daß wir den Einzelpreis unseres Blattes auf drei Kreuzer (6 Heller) herabgesetzt haben. Jede unserer vier illustrierten Beilagen kostet im Vertriebs separat zwei Kreuzer (4 Heller) per Stück.

Theater, Kunst und Literatur.

In feierlicher Weise wurde die diesjährige ungarische Theaterjaison eröffnet.

Aus Anlaß der hundertsten Jahreswende des Geburtstages unseres großen Dichters Josef Kátona gelangte dessen unvergänglich schönes Drama „Bánk bán“ bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauplatzes zur Aufführung.

Die Vorstellung ward durch eine Gelegenheitsode von Julius Szávay eingeleitet, welche von Fr. Ábray schwungvoll und mit wärmster Empfehlung zum Vortrage gebracht wurde.

Hierauf folgte die eigentliche Vorstellung der ersten und in vielen Beziehungen einzig dastehenden nationalen Tragödie „Bánk bán“. Das trotz der ungünstigen Witterung verhältnismäßig gut besuchte Haus, folgte der fesselnden Aufführung mit ungetheiltem Interesse und nahm wiederholten Anlaß, die Darsteller der Hauptrollen durch regen Beifall auszuzeichnen.

Dies gilt insbesondere von Herrn Klenovits, der die Titelrolle mit entschiedenem Geschick zur Geltung brachte; aber auch die „Melinda“ des Fr. Ábray verstand es, die Zuschauer zu fesseln, und dergleichen gelang es Frau Török-Szakall in der Rolle der „Königin Gertrud“, sich auf's Beste einzuführen. Herr Fenyéri „Petur Bán“ war in Bezug auf Spiel und Diction durchaus prächtig und viele Sorgfalt verrieth auch das Spiel der Herren László „Biberak“ und Szilágyi „Tibor“.

Die ergreifende Tragödie übte demgemäß unzweifelhaft große Wirkung auf das anwesende Publikum aus und verhielt in ihrer wohl gelungenen Aufführung noch manchen ungetrübten Genuß bei Aufführungen von klassischen Werken der Bühnenliteratur.

Auch der zweite Abend, an welchem Verdís reizende Oper „Traviata“ zur Aufführung gelangte, bewies zur Genüge, mit welcher erstem Streben Direktor Makó der veredelnden Richtung der Bühne Rechnung zu tragen bemüht ist. Die melodische und in ihrem Arienreichtum ungemain anziehende Oper fand — unseren Bühnenverhältnissen angemessen — eine durchaus entsprechende, in vielen Beziehungen sogar die Erwartungen weit übertreffende Interpretation.

Fr. Pourma führte sich als vorzügliche Primadonna ein, die über eine metallreiche, in allen Tönen wohl ausgeglichene, schöne Sopranstimme und über prächtige Schulung und geschmackvollen Vortrag verfügt. Ihre „Violetta“ fand demnach auch ungetheilten Beifall und zahllos waren die Hervorrufe, deren die Sängerin theilhaftig wurde. Als ihr Partner errang sich Herr Hunfi gleichfalls einen schönen Erfolg. Sein kräftiger, — diesmal allerdings ein wenig verschleierter Tenor und seine hübsche Erscheinung brachten ihm mannigfache Zeichen von Sympathien

ein, an denen es auch Herrn Fuhász gegenüber, der mit seiner prächtigen Baritonstimme der dritten Hauptrolle der Oper zu vollem Erfolge verhalf, keineswegs fehlte.

Wir können es nicht unerwähnt lassen, daß die gestrige Aufführung der Oper „Traviata“ immerhin ein großes Wagniß war, denn Klimawechsel und die eben herrschende bitterböse Witterung sind keineswegs darnach angethan, um Sangeskräften — namentlich in einer anspruchsvollen Oper — ein gutes Debut zu sichern. Der unzweifelhaft schöne Erfolg aber, mit welchem dieses Wagniß, trotz sichtbarer Indisposition eines oder des andern Sängers bestanden wurde, lassen uns für die Zukunft das Allerbeste hoffen und mit Beruhigung glauben wir nach den Probeleistungen der beiden ersten Abende einer Saison entgegensehen zu können, die gerechten Ansprüchen nach jeder Richtung hin zu genügen fähig sein wird.

— Die „Gartenlaube“ beginnt soeben einen neuen Jahrgang, den einundvierzigsten ihres Bestehens. Noch immer ist sie, trotz einer fast jährlich wachsenden Konkurrenz, das erste und verbreitetste unter unseren illustrierten Familienblättern, dasjenige, an welches der Deutsche zuerst denkt, wenn man von einem Familienblatte spricht. Wenn ein solches Blatt vierzig Jahrgänge hinter sich hat, so wirkt ja schon eine gewisse historische Pietät zu seinen Gunsten. Aber man muß der „Gartenlaube“ das Zeugniß ausstellen, daß sie sich nicht auf die Macht der Tradition verläßt, daß sie mit Eifer und Glück bestrebt ist, ihrem Rufe dauernd gerecht zu werden, und durch vorzügliche Leistungen ihren alten Ruhm „erwirbt, um ihn zu besitzen“. Zu den alten bewährten Erzählern der „Gartenlaube“ wie W. Heimbürg, E. Werner, Ludwig Ganghofer gesellen sich jedes Jahr neue Talente, von denen viele, z. B. Hans Arnold, Marie Bernhardt, Ernst Lenbach, rasch beliebt geworden sind. Die belehrenden Aufsätze der „Gartenlaube“ vereinigen andauernd wissenschaftliche Gründlichkeit mit gewinnender Form — mehr und mehr arbeiten auch die Spitzen der Wissenschaft wieder auf dem populären Felde — und in der künstlerischen Ausstattung bemerkt man mit Freude ein rastloses Fortwärtsschreiten. Trotzdem die „Gartenlaube“ mit jedem neuen Jahrgang mehr und Besseres bietet, bleibt der billige Abonnementspreis von 90 kr. für das Quartal (13 Wochennummern) fortbestehen. So kann man auch dem beginnenden fünften Jahrzehnt der „Gartenlaube“ ein günstiges Prognostikon ausstellen.

Gerichtshalle.

Beim Dedenburger königl. Gerichtshofe gelangen folgende Prozesse zum Referate:

Am 7. Jänner 1893.

9353/1892. Die Kuratellverhängung über Sidonia Kalatin.

9426/1892. Josef Dominikovic wider Anna Eigner, wegen Pfandrechtslösung.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Budapest, 5. Jänner. Im Bergwerke Reschiza hat sich ein Grubenunglück ereignet. Vier Bergleute wurden getödtet, vier schwer verletzt, zwei werden noch vermißt.

Madrid, 5. Jänner. Die Auflösung der Kammer wird als nahe bevorstehend bezeichnet.

New-York, 4. Jänner. Fünfhundert maskirte Individuen griffen das Gefängniß in Dakesville (Nordcarolina) an und lynchten die daselbst verhaftet gewesenen Mörder eines angesehenen Bürgers.

Die Gefängniß-Besatzung versuchte die Häftlinge zu schützen und bei dem Kampfe wurden 7 Gensdarmen und 25 Bürger getödtet.

Paris, 5. Jänner. Es verlautet, daß Dr. Kornelius Herz aus der Liste der Ehrenlegions-Mitglieder gestrichen werden wird. „Gaulois“ droht mit Enthüllungen gegen Freycinet, falls derselbe nicht zurücktritt.

Colombo, 5. Jänner. Seine k. u. k. Hoheit Franz Ferdinand von Oesterreich-Este ist an Bord der „Elisabeth“ zu mehrtägigem Aufenthalt hier eingetroffen.

Tagesneuigkeiten.

× Die Zähne der Schulkinder. Das Londoner Schulamt hat sich mit löblichem Fleiße darangemacht, das hauptstädtische Schulwesen den Anforderungen der Neuzeit anzupassen. Jetzt sollen die Zähne der Schulkinder regelmäßig von einem tüchtigen Zahnarzte untersucht werden. Die Schulämter der Hauptstadt sollen jetzt Zahnärzte für alle städtischen Schulen anstellen, von denen jeder 150 Pfund Sterling des Jahres bekommt. Ein Blatt bemerkt, wenn erst die Zähne an die Reihe gekommen sind, werde das Schulamt wohl auch bald für gute Wohnung und gute Kleidung der Kinder sorgen.

× Ein falscher Johann Orth. Nachdem es nicht mehr zweifelhaft sein kann, daß der ehemalige Erzherzog Johann Salvator, als Schiffskapitän Johann Orth, durch den Untergang seines Schiffes, der „Santa Margherita“, an der Südspitze Amerikas ein beklagenswerthes Ende gefunden hat, scheint er im Tode das Schicksal anderer Fürsten theilen zu sollen, die auf eine nicht vollständig aufgeklärte Weise aus dem Leben geschwunden sind. Der Mailänder Corriere della Sera veröffentlicht nämlich aus Newyork die Meldung, daß in Saint-Louis in Mississippi ein Hochstapler sich für Johann Orth ausgegeben und behauptet habe, er sei aus dem Schiffbruche der „Santa Margherita“ gerettet worden. Es scheint auch, daß diese Lüge dort Glauben gefunden hat, indem die Meldung des Mailänder Blattes weiter besagt, daß der Hochstapler Schwindeleien im Betrage von 60,000 Francs verübt habe. Ob der Mann festgenommen wurde, ist nicht gesagt; auch gibt das Mailänder Blatt nicht näher an, aus welcher Quelle seine Nachricht stammt. Es muß auch auffallend erscheinen, daß die erste Nachricht von diesem Schwindel über Mailand zu uns gelangt. Vielleicht ist die ganze Geschichte von dem falschen Johann Orth selbst falsch.

Vereinswesen.

Von Seite des hiesigen Frauen-Wohltätigkeits-Vereines wurde am 29. v. M. unter dem Vorstehe der Vorsteherin Frau Christine Cavaliar die 37. ordentliche General-Versammlung abgehalten; dem Rechnungs-Abchluss für das Jahr 1892, welcher derselben vorgelegt und zur genehmigenden Kenntniss genommen wurde, entnehmen wir Folgendes:

Empfang:	
An milden Beiträgen und Sammlungen	fl. 1263.—
„ frommen Legaten und Widmungen	„ 250.—
„ fälligen Interessen des Vereins-Kapitals	„ 478.67
Summa	fl. 1991.67

Ausgaben:	
Auf Unterstüzungen der Kranken	fl. 468.80
„ Bekleidungsforten und Stoffe für die Armen	„ 199.83
„ Bruderschaftszahlungen und Begräbnisse	„ 108.50
„ Erziehungs-zwecke armer verwaister Kinder	„ 24.—
„ Wohnungszinsbeiträge	„ 152.60
„ sonstige Vertheilung der Armen	„ 702.29
„ 46 Kubit-Meter Holz und 38 ¹ / ₁₀₀ Meterzentner Steinkohlen	„ 175.75
„ Druckforten der Rechenschaftsberichte u.	„ 26.30
„ verschiedene, als Stempel und Postporti	„ 6.84
Summa	fl. 1864.91

Gegenüber dem obigen Empfange zeigt sich daher ein Ueberschuß von fl. 126.76. Dagezu den anfänglichen Kassastand mit fl. 11,339.04

Zusammen der Vermögensstand mit Ende Dezember 1892 fl. 11,465.81

An Geschenken in natura sind eingegangen: 3 Kubit-Meter Holz.

Aus den Vereinsmitteln wurden angeschafft: 8 Stück Umhängtücher, 127¹/₂ Meter Barchent, 93¹/₂ Meter Leinwand, 36 Paar Schuhe, dann 46 Kubit-Meter Holz und 38¹/₁₀₀ Meterzentner Steinkohlen; was alles an die Armen vertheilt wurde.

Allen Wohltätern und Gönnern des Vereines sei hiemit für ihre Unterstützung und milde Gaben der herzlichste Dank im Namen der Armen ausgedrückt und wird zugleich auch um weitere Beiträge zur Förderung der humanitären Vereinszwecke höflichst ersucht.

Telegraphischer Coursbericht

des Bankhauses Arthur Joseph in Wien. Telegrammadresse: Josephus, Wien.

Schlusskurse der Wiener Börse vom 5. Jänner.

Staatsanleihen:	Bankaktien:
Östr. Papier-Rente 98.80	Bankaktien 981.—
Östr. Silber-Rente 97.80	Anglobank 149.75
Ung. Gold-Rente 114.25	Bodentreditbank 384.50
Ung. Papier-Rente 100.50	Creditbank 314.75
1860-er Lose 144.—	Ung. Creditbank 363.25
1864-er Lose 187.—	Länderbank 229.20
1870-er ung. Prämien-Anlehen 144.—	Ung. Hypothekbank 188.25
Theiß-Lose 138.75	Unionbank 242.50
Türkenlose 43.80	Ung. Escompt- und Wechselbank 115.—
Ung. Grundentlastungen 95.80	

Bahnen:	
Büchlerader lit. B. 449.—	Elbethalbahn 227.—
Karl-Ludwigbahn 218.90	Staatsbahn 291.75
Kaischau-Oderberger 187.75	Südbahn 90.25
Öst. Nord-Westbahn 212.—	Ung. Westbahn 200.25
Industrie-Unternehmungen:	
Alpine Montangei. 52.10	Rimamur S. T. 179.—
Prager Eisenindustr. 390.—	Tabakaktien 167.—
Waffenfab. 315.—	
R. Münz-Dufaten 5.64	Marknoten 59.15
Napoleon d'or 9.57	Souvereigns 12.02
Rubelnoten 120.—	

An- und Verkäufe von Renten, Losen, Pfandbriefen, Prioritäten u. c., genau zum amtlich festgesetzten Tageskurse besorgt das Bankhaus Arthur Joseph, Wien, I., Neungasse 9. Auskünfte werden bereitwillig erteilt, Anfragen prompt beantwortet. Meine Wochenberichte versende ich über Verlangen franco.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach. Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16. Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

CARL TIEFBRUNNER,

Grabenrunde 86 Oedenburg, Grabenrunde 86

empfiehlt sich zur fachgemäßen, praktischen Ausführung von

Wasserleitungen

Badeinrichtungen

verschiedener Systeme, Badöfen, Badwannen, Waschtischen, Toiletten, Haus- und Zimmer-Klosets solidester Konstruktion, Bauspenglerarbeiten und sämtlicher im Fache vorkommender Arbeiten und



Reparaturen



bei Zusicherung der reellsten, solidesten Ausführung unter Garantie, zu billigsten Preisen.

(Raumabon.) 1727



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten: sind leicht abführend blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlich, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Prof. Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur fl. 1 d. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf deren Rückseite unsere Schutzmarke nicht steht, ist ein Fälschkat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen: diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Depots in Oedenburg bei den Herren Apothekern E. Gräner's Witwe und L. Molnár. 1675

Edle Harzer Kanariensänger feinsten Stammes, Züchtung und Versandgeschäft unter Garantie. Preisliste, sowie Angabe der Gefangensorten, Behandlung und Fütterungsanweisung gratis und franko von W. Heering in St. Andreasberg i. H., Schulstraße 427, Provinz Hannover. 1526

MAGGI'S Suppenwürze empfiehlt den verehrlichen Hausfrauen bestens Samuel Vent.

Café Theater.
Heute Dienstag, den 5. Jänner
Concert
der Wiener Elite-Damen-Capelle
Baumgartner.
Programm:
1. Barataria-Marsch von Komzak
2. Herbstweifen, Walzer von Waldteufel.
3. Ouverture aus der Oper „die lustigen Weiber“ v. Nicolai.
4. Herzblättchen, Polka franc. von Schütz.
5. Einzugs-Marsch aus „Dannhäuser“ von Rich Wagner.
6. Tanz-Poësie, Polka-Mazur von Ziehrer.
7. Kleine Serenade v. Grünfeld.
8. Allerlei, Potpourri v. Fischer.
9. Sphärenklänge, Walzer von J. Strauß.
10. Frauenlied, Gavotte v. Czibul'a
11. Oper-Maschinen, Quadrille v. Strauß.
12. Um die Wette v. Ed. Strauß.
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.
Morgen Freitag, den 6. Jänner:
Abchiedskonzert
mit neuem Programm.

Wickel-Papier
u. zw. Pergament-Wickel-papier, sehr zähe in diversen Farben und verschiedenen Größen, desgleichen „Japan Wickelpapier“ in verschiedenen gestreiften Mustern, äußerst geschmeidig. „Flaschen-Wickelpapier“, sowie alle sonstigen Sorten Enveloppe- und Packpapiere offeriren zu billigsten Netto-preisen mit und ohne Firmen-druck.
Buch- und Kunstdruckerei
C. Romwaller & Sohn
Sopron, Grabenrunde 121.

1892-er Oedenburger
Weiß-Wein
vorzügliche Qualität, per Liter 34 fr.

Östrianer Roth-Wein
per Liter 28 fr.

Italienischer (Sicilianer)
Weiß-Wein
per Liter 28 fr.

in der Vermischtwaaren-Handlung
Maulbeergasse 2.

Bestellungen von 5 Liter aufwärts werden franko ins Haus gestellt.
Flaschen und Gebinde, zum Kostenpreise berechnet, nehme ich in gutem Zustande zum berechneten Preise wieder zurück.

Hochachtungsvoll
Heinrich Braum,
Geschäftsleiter.

Die besten Pariser
Gummi-Specialitäten
im Depot hygienischer Artikel 1266
beim „rothen Kreuz“, Grabenrunde 73.
Verkauf und Versandt direct. (Raumabonement)

Die Oedenburger
Bau- u. Bodencreditbank
empfiehlt sich zum
An- und Verkaufe
von:
Renten, Pfandbriefen,
Prioritäten, Aktien, Losen,
Münzen und Valuten.
Geldeinlagen
werden günstigst verzinst.

Auf! Auf! Wohin? nur zu
Karl Pollak, Schneider aus Wien
dort bekommt man alles wegen vorgerückter Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen. So:
1 Hose von fl. 2.50, 1 Kinder-Anzug von fl. 2.50, 1 Knaben-Anzug von fl. 6.—, 1 Knaben-Mentschikoff von fl. 4.—, 1 eleganter Herren-Anzug von fl. 10.—, 1 Nouveauté-Winterrock von fl. 10.—, 1 Herren-Mentschikoff von fl. 10.—, Pelze von fl. 8.—, Schlafrocke von fl. 7.—.
Riesiges Lager von Reise-Pelzen, Salon- und Frack-Anzügen. Maassbestellungen binnen 24 Stunden.
KARL POLLAK,
Schneider aus Wien,
im Saale des Hôtels zur „weissen Rose“, I. Stock.

dem die mor schli ihre Tra Tod nete zieh Sch

T. cz.

Van szerencsénk értesíteni, hogy a mai napon egész szerkesztőségünk visszalépett a „Sopron“ című laptól, s f. hó 15-étől kezdődőleg

SOPRONI HIRLAP

cím alatt nagyszabású hirlapirodalmi vállalatot indítunk meg.

Az új lap az eddiginél jóval nagyobb terjedelemben, esinos kiállításban, a legváltozatosabb tartalommal, **hetenkint háromszor**, u. m.: **szerdán, pénteken és vasárnapon** jelenik meg.

Előfizetési ára negyedévre 4 korona, egész évre 16 korona.

A községi jegyzőket és néptanítókat azon kedvezményben részesítjük, hogy lapunkra egész évre 12 koronával fizethetnek elő.

Előfizetési pénzek a felelős szerkesztő részére, **hirdetési díjak** Romwalter K. és Fia címére küldendők.

Munkatársakul az eddigieken kívül a jelesebb írói nemzedék számottevő tagjait sikerült megnyernünk. A kiadói teendőket ellátására **Romwalter K. és Fia** cég kitűnő nyomdájával léptünk összeköttetésbe.

A **SOPRONI HIRLAP** első számaint több ezer példányban küldjük szét mutatvány gyanánt. E példányokból meggyőződést szerezhet hű közönségünk, hogy a **SOPRONI HIRLAP** hivatásának magaslatán fog állani és semmiféle szubvenció, vagy magánérdek nem fogja befolyásolni a közérdek szolgálatában.

Felhívjuk ennél fogva t. Címedet, hogy a közérdeket szolgáló vállalatunkban bennünket akár anyagilag, akár erkölcsileg támogatni szíveskedjék.

Sopron, 1893. évi január hó 1-én.

Rábel László,
társszerkesztő.

Dr. Gaár Vilmos,
felelős szerkesztő.

dem
die
mor
schli
ihre
Tra
Tod
nete
zieh
Ech

G

Preis:

Für Loco:

Für Ausw.
Biere

scheint

In
und zugl
Tagen d
stürme -
besproche
einer an
anschwell
w i n e.
baren S
mensioner
Fanatiker
Unschuld
so hat an
dem unbi
nach eine
fragen a
L a w i n
ganz Unge
sehen.

Man
Lawinen k
hat, als ei
wodurch
kann; sol
baren, ge
von R o s
seinem leg
den im B
men verfeh

In
fürst seine
des Faschi
Bivilehe zu

Und

Ein
Nacht dem
Schein schi
Dft. Das
der Tag de
deckte der
Himmel hü
Gewand un
hohl brause
Das war d
waren und
Trauer um
verlassen m
Stumm und
zu der Stän
und mahnen
heute trauer
weißleuchten
stalten der
Spende auf
Gebet weilen
ihre Thräne
bene Gras,
die kalte Er
morschen S
schlummern,
ihren Theuer
Trauerweiden
Todes, heim
neten Blatt
zieht hoch i
Schwarm üb

Für A

von
von
ass-